

## Ergänzende Texte von Elisabeth Vreede über Planetensphären

### Chronologische Sammlung aus den Rundschreiben 1927-1930

Der Forschungsansatz von Paul Regenstreif über die Vertauschung der Namen von Merkur und Venus und die ziemlich unbekannt gebliebene Texte von E. Vreede (Kalender 1942-1943) waren Anlass das Thema weiter zu erforschen.

Elisabeth Vreede hatte ja in ihren Rundbriefen 1927-1930 öfters über Venus, Merkur und Planetensphären geschrieben. Unterstehende Texte bieten eine Sammlung Texte aus den ursprünglichen Rundschreiben.

Für ein besseres Überschau sind Titel, Stichworten zugefügt. Texte, die für unsere Frage kein Thema sind, jedoch den Gedankengang unterstützen, haben kleinere Buchstaben bekommen.

#### ***Zurückgebliebene, rebellische Geister der Form, Planetensphären, Stauung, Planet an der Peripherie der Sphäre, Luzifer und Ahriman***

Es sind nun aber im Kosmos nicht bloss diejenigen Wesenheiten und Kräfte vorhanden, von denen bis jetzt die Rede war. Wäre es so, so würde der ganze Kosmos eigentlich nur aus Wesenhaftigkeit bestehen, ohne sichtbare Substanzen. Die Himmelskörper würden für uns nichts Sichtbares, auch die Erdensubstanz nichts Greifbares sein. Um die Maja voll zu verstehen, muss man auch berücksichtigen, dass noch andere Wesenheiten, die die "Geheimwissenschaft" die luziferischen und ahrimanischen nennt, in die Entwicklung miteingegriffen haben. Sie sind Wesen der höheren Hierarchien, die aber nicht dieselbe Entwicklung wie diese durchmachen, sondern stehen bleiben, zurückbleiben, während die normalen Geister zu immer höheren Stufen aufsteigen. So gibt es z.B. zurückgebliebene Geister der Form, die eigentlich Geister der Bewegung sein sollten aber auf der Stufe der Geister der Form stehen geblieben sind. Wenn nun die ätherische Saturn- oder Jupitersphäre von den Geistern der Form gebildet und die innere Beweglichkeit von den Geistern der Bewegung gegeben worden ist, werfen sich diesen entgegen die rebellischen Geister der Form, die, statt an der Bewegung mit teilzunehmen, durch Stauung an einem bestimmten Punkte der Sphäre eine Form erzeugen. Und diese Form ist eben der Planet, den wir jetzt am Himmel sehen!

Die Planetensphäre bleibt ein ätherisches Gebilde, in dem astrale Kräfte wirken, der Planet selber bewegt sich nur an der Peripherie dieser Sphäre. Zugleich kommen andere luziferische Wesen und werfen sich den Seraphimen und Cherubimen, die das geistige Licht der Sonne in den ganzen Weltenraum hinaustragen, entgegen und rauben es, behalten einen Teil in den Planeten darinnen, stossen einen anderen Teil zurück, der zum äusserlich wahrnehmbaren Lichte wird, so dass der Planet auch äusserlich sichtbar wird.

Ahrimanische Wesenheiten fügen später der Erde ihre feste Materie ein und bewirken den dichten Schleier der Maja, der nun die äussere Sinneswelt darstellt. All' das, was so Gegenstand der äusseren Forschung sein kann, hat irgendwie das Element des Luziferischen, des äusseren Lichthaften, und des Ahrimanischen, der Schwere, in sich eingegliedert. Auch das gehört mit hinzu zu der Maja, die sich über die geistige Realität ausbreitet.

Quelle:

E. Vreede: *Anthroposophie und Astronomie, 1. Rundschreiben, S. 9, September 1927*, Mathematisch-astronomische Sektion am Goetheanum.

***Christus, der höchste Repräsentant der Sonnengeister, vorgeschrittene Geistigkeit. Zurückgebliebene Substanzen, Geistige Kämpfe. Der alte Mond kreist um die Sonne - die erste rotierende Bewegung. Sehnsuchtsvolles bei zurückgebliebenen Geister der Bewegung als Ursprung der Planetenbewegungen.***

In Sonne, Mond und Erde erblicken wir jene Dreiheit von Himmelskörpern, die wie grosse Merkzeichen der kosmischen Entwicklung sind. Sie führen den Geistesblick zur alten Sonnenzeit, zur Mondenzeit und eben an den Anfang unserer Erdentwicklung zurück, als Sonne und Mond nacheinander den gemeinsamen Erdenkörper verliessen. Nur der alte Saturn scheint aus noch früheren Daseinsstufen herüber.

In diesem ganzen Verlauf drücken sich gewaltige Entwicklungs-Tatsachen aus. Wir werden erinnert an die Versuchung durch Luzifer, der nun mit seinen Scharen eine führende Rolle auf Erden bekommt, - an den Verzicht des Jahwe, der sich mit den Monde verband, während die Geister gleichen Ranges, die Elohim, bei der Sonne bleiben, - und an die Tat des Christus, der als höchste Repräsentant der Sonnengeister mit diesen die Erde verliess. (Siehe "Geheimwissenschaft".)

Geistige Tatsachen, Kämpfe sowohl wie Entwicklungszustände liegen dem Sonnensystem, wie es heute ist, zugrunde. Auch die Planeten müssen in dieser Weise betrachtet werden, wenn sie uns mehr als blosse herumwandelnde Lichtpunkte sein sollen.

Nun gab es schon während der alten Mondenentwicklung eine grössere Anzahl von Himmelskörpern, neben Sonne und Mond. ("Geheimwissenschaft" S. 159 letzte Aufl.) Sie waren die Folge von dem Zurückbleiben von Wesenheiten auf verschiedenen Stufen während des Saturn-, Sonnen- und Mondendaseins. Die Wesenheiten verbanden sich mit gewissen Substanzen, die ebenfalls "zurückgeblieben" sind, denn ohne dieses würde es nicht Substanzen, sondern nur Wesenhaftigkeit in der Welt geben. Mit diesen Substanzen verlassen sie den alten Mond und gründen sich eine Stätte im Weltenall, um ihrem Wesen gemäss wirken zu können.

Dass dieses Abtrennen nicht ohne Kämpfe vor sich ging, erfahren wir aus dem Zyklus "Die geistigen Hierarchien" (Düsseldorf 1909), wo geschildert wird, wie die heutigen Planetoiden zwischen Jupiter und Mars gewissermassen das Trümmerfeld sind eines titanischen Kampfes, der gekämpft wurde von der alten Sonnenzeit bis zur Mondenzeit, als es sich darum handelte, den alten Sonnenkörper, der bis zu der heutigen Jupiterbahn reichte, bis zur Marsbahn zusammenzudrängen.

- Die Sonne selbst überragte schon damals die übrigen Himmelskörper durch ihre vorgeschrittene Geistigkeit, die sie derjenigen Wesenheit verdankt, die wir später auf Erden als den Christus erkennen.

Um diese Sonne, die von den Geistern der Bewegung soweit zusammengedrängt war, kreiste der alte Mond. Und in diesem Umkreisen haben wir gewissermassen die erste rotierende Bewegung im Sonnensystem zu sehen. In dem herrlichen Zyklus "Die

Evolution vom Gesichtspunkt des Wahrhaftigen" wird geschildert, wie dieses Inbewegungbringen - das eben von Geistern der Bewegung ausging, ein Ausdruck war für ein innerliches Unbefriedigtsein, ein Sehnsuchtsvolles, das in den Wesenheiten auftreten musste, die nicht mehr mit der fortschreitenden Entwicklung mitgehen konnten. Wie eine innere Unruhe ergriff die Wesen und brachte die Körper in Bewegung.

Und damit haben wir in dem luziferischen, zurückgebliebenen Element im Kosmos den Ursprung alles planetarischen Sich-Bewegens, der "Irrsterne", wie sie mit feinem Empfinden einstmals genannt wurden, wenn auch das Irren schon seit langen Zeiträumen gesetzmässig verläuft.

Während der Erdenentwicklung spalten sich zunächst Saturnwesen, dann Jupiter-, Marswesen aus dem gemeinsamen Erdenplaneten ab und gründen sich Stätten im Kosmos. Nicht nur übermenschliche Wesen, auch menschliche Seelen, die die Erdenentwicklung schon in ihren Anfangsstadien nicht mitmachen können, ziehen zu diesen neuen Planeten von der Erde fort.

Dann, am Ende der sogenannten hyperboräischen Zeit, verlässt die Sonne die Erde, mit sich nehmend jene Wesenheiten, die bald darauf den Merkur- und den Venusplaneten zwischen Erde und Sonne bilden. Es waren die Wesenheiten, die den luziferischen Einschlag in sich hatten, d.h. das Ziel der Mondenentwicklung nicht voll erreicht hatten. Sie stehen aber weit über den Menschen, denen sie Lehrer und Führer in Urzeiten waren.

- Es muss der Unterschied betrachtet werden zwischen den regelmässig fortgeschrittenen Wesenheiten, die wie die Erzengel oder die Archai in der Merkur- und Venussphäre sind (für diese Sphären bilden der äussere Merkur und die Venus eine gewisse Grenzmarke) - und den mehr oder weniger zurückgebliebenen Wesenheiten, die mit den einzelnen Planetenkörpern verbunden sind. Doch sind selbstverständlich auch normale Geister der höheren Hierarchien mit den Planeten in Beziehung. Auf die Tätigkeit von luziferisch gearteten Wesen bei der Entstehung der Planeten wurde schon im 1. Rundschreiben hingewiesen.

### ***Übergang von den in den Mysterien gegebenen Unterweisungen über die Planetensphären zu der Erkenntnis der Planetenbewegungen. Ptolemäus' Sphären als Erfüller der platonischen Forderung.***

... Plato hat seinen Schülern eine bestimmte Aufgabe hinterlassen: die Bewegungen der Planeten so zu erklären, dass sie als gleichförmige *Bewegungen*, die in *Kreisen* verlaufen, erscheinen, denn nur die gleichförmige, regelmässige Bewegung und die als göttlich empfundene Kreisform geziemt, nach Plato, den Göttern.

Man sieht an diesem Punkte den bedeutsamen Uebergang von den in den Mysterien gegebenen Unterweisungen über die Planetensphären zu der Erkenntnis der Planetenbewegungen, die gewissermassen die Sphären umgrenzen. Doch wird der Planet noch durchaus mit der Sphäre verbunden gefühlt. Es soll sich die ganze Sphäre so bewegen, dass der Zusammenklang der Bewegungen eben die Planetenbahn mit ihren Rückläufen und Stillständen ergibt.

Eudoxus, der in Aegypten eingeweihte, der zu der platonischen Schule in Beziehung stand, löst zuerst die von Plato gestellte Aufgabe. Aristoteles führt sie weiter fort, bis in das Physikalische hinein, könnte man sagen, wo sie zunächst stecken bleiben muss. Die 55 Sphären, die er braucht, um die Bewegungen

der 5 Planeten, Sonne und Mond zu erklären, sind schon eine Art Mechanismus und weit entfernt von den Sphären der alten Mysterienlehre, die aus der Erforschung des nachtodlichen Lebens herrühren.

- Die Aufgabe wurde dann von den Astronomen der alexandrinischen Schule in einer mehr mathematisch-geometrischen Weise in Angriff genommen. Die Sphären verlieren allmählich ihre Substantialität, werden einfach zu Kreisen, die sich aufeinander, umeinander bewegen.

Es muss diese historische Auseinandersetzung hier gegeben werden, um ein Verständnis für das Ptolemäische System, das die Zusammenfassung alles Vorhergegangenen war, zu erleichtern. Ptolemäus, der im 2. nachchristlichen Jahrhundert in Alexandrien wirkte, hat die Sphären gleichsam nur im Hintergrund seines Systems, aber er empfindet sich ganz als der Erfüller der platonischen Forderung. Daher sagt er in seinem berühmten "Handbuch der Astronomie": "Wenn wir uns die Aufgabe gestellt haben, auch für die fünf Wandelsterne, wie für die Sonne und für den Mond, den Nachweis zu führen, dass ihre scheinbaren Anomalien alle vermöge *gleichförmiger Bewegungen auf Kreisen* zum Ausdruck gelangen, weil nur diese Bewegungen den göttlichen Wesen entsprechen, ...

***Innigere Verwandtschaft mit der Sonne bei den unteren Planeten, intime Gesetzmässigkeiten des Sonnensystems, wesentlicher Unterschied zwischen den inneren und äusseren Planeten.***

Bei den unteren Planeten merkt man dagegen eine viel innigere Verwandtschaft mit der Sonne, aus deren Schooss sie ja unmittelbar hervorgegangen sind, - sie können sich nie sehr weit von ihr entfernen, sind wie mit einer grossen Stange durch ihre Epizykelmittelpunkte mit ihr verbunden.

Es kommen so durch die Ptolemäische Darstellung verschiedene intime Gesetzmässigkeiten des Sonnensystems in schöner Weise zum Ausdruck, die einen entfernten Ursprung aus dem Mysterienwissen noch erkennen lassen. Auch der wesentliche Unterschied zwischen den inneren und äusseren Planeten - den obersonnigen und den untersonnigen - der im Kopernikanischen System so stark verwischt ist, tritt hier (durch die Vertauschung in der Rolle von Epizykel und Deferent usw.) schön zu Tage.

Das System ist, wie gesagt, ein rein phoronomisch-geometrisches, d.h. es ist die von Plato gestellte Aufgabe für die damalige Zeit restlos gelöst (denn auch die Gleichförmigkeit der Bewegung ist beibehalten), ohne irgendwie nach den treibenden Kräften hinter den Bewegungen zu fragen. ...

Quelle:

E. Vreede: *Ueber unser Planetensystem*, 6. Rundschreiben, S. 1-3 und S. 6 - 8, Februar 1928, Mathematisch-astronomische Sektion am Goetheanum.

### ***Die Frage der Merkur-Venus-Vertauschung***

“Ohne auf die sehr komplizierte Frage der “Verwechslung von Venus und Merkur” in Einzelheiten einzugehen, kann hier gezeigt werden, wieso Ptolemäus und Kopernikus beide

denselben Stern "Venus" nennen und doch eine andere Reihenfolge haben konnten. Man bedenke dabei auch, daß das ptolemäische System nicht eigentlich auf räumliche Verhältnisse Rücksicht nahm, sondern auf zeitliche, auf die gleichförmigen Rhythmen, die ja herauskommen sollten. Und da geht der Merkur eben in kürzerer Zeit in seinem Epizykel herum als die Venus, ist also – in dieser Auffassung - der stillstehenden Erde am nächsten. Die relative Entfernung der Planeten von der Erde oder von der Sonne zu beurteilen, lag Ptolemäus ferne, er stellt lediglich eine Reihenfolge der *Sphären* fest. Und da ist es ihm klar, dass sich die Sphäre des Saturn, Jupiter und Mars in grössere Erdferne als die Sphäre der Sonne befinden (obersonnig sind), dass die der Venus und des Merkur unter der Sonne liegen, obwohl - wie er sagt -, einige ältere Astronomen auch dieses angezweifelt haben und die Frage (bei dem damaligen Stand der Beobachtungen) nicht entschieden werden könne: "So scheint grössere Glaubwürdigkeit die Anordnung der älteren Astronomen zu verdienen, welche die zur Opposition gelangenden Planeten von diesen scheidet, welche diese Stellung nicht erreichen, sondern immer in der Nähe der Sonne verweilen."

Daß Merkur der erdnächste Planet sein müsse, daß die Venus folgt, wird eigentlich der Tradition entlehnt, und diese Tradition war ja aus den Mysterien. Denn in den alten Mysterien wußte man, daß der Mensch im Leben nach dem Tode zuerst die Mondensphäre passiert, dann die Merkur-, dann die Venussphäre. Aber für die äussere Anschauung und für die später möglich gewordenen Beobachtungen und Berechnungen (zum Beispiel der Merkur- und Venusübergänge vor der Sonne) war es ebenso klar, daß der kleine, rötliche, schwer sichtbare Merkur der Sonne am nächsten steht, die helle, strahlende, sich von der Sonne weiter entfernende Venus der Erde am nächsten. Was also vorliegt, ist ein Nichtübereinstimmen, eine Verwechslung der *Sphären* mit den betreffenden *Planeten*.

Quelle:

E. Vreede: *Über die Bewegungen von Venus und Merkur - Das Osterfest, 7. Rundschreiben I, März 1928*  
In: *Astronomie und Anthroposophie*, S. 73 und 74, Herausgabe von W. Viersen, von der Mathematisch-Astronomischen Sektion der Freien Hochschule Goetheanum, Philosophisch-Anthroposophischer Verlag Goetheanum, Dornach, Schweiz 1980.

***Geistesgeschichte der Menschheit, die "Erziehung des Menschengeschlechtes", Kopernikanisches Weltbild, eine neue Anschauung des Weltalls aus ganz anderen Seelenkräften, lemniskatische Bewegungen, ein neues Gefühls- und willensmässiges Verbundensein des Menschen mit dem Kosmos, das Kennenlernen der Phänomene.***

Wir haben gesehen, wie das Planetensystem von den Menschen im Laufe der Zeiten in der verschiedensten Weise betrachtet worden ist, und wie jede dieser Betrachtungsweisen eine gewisse Berechtigung, ja Notwendigkeit habe, wenn man die Geistesgeschichte der Menschheit, die zugleich eine "Erziehung des Menschengeschlechtes" darstellt, ins Auge fasst. So wird man auch verstehen können, dass mit dem zum Spirituellen neu erwachenden Bewusstsein der Gegenwart und der nächsten

Zukunft eine neue Anschauung des Weltalls kommen muss. Aus ganz anderen Seelenkräften heraus muss dieses Weltbild geboren werden als etwa das Ptolemäische oder das Kopernikanische.

Mythologie wäre es, zu glauben, dass Kopernikus mit seinen einsam im Raum rollenden Kugeln ein für allemal das Richtige gefunden hätte. Aber es wäre auch verfehlt, zu meinen, dass eine neue Anschauung der Planetenbewegungen, wie sie uns Dr. Steiner vermittelt hat, in eben derselben Weise aufgenommen werden könne wie das Kopernikanische System.

Gerade, weil an ein neues Bewusstsein appelliert werden soll, können die lemniskatischen Bewegungen, von denen unser Lehrer gesprochen hat, nicht in einem abstrakten Schema dargestellt werden. Es handelt sich vor allem darum, aus dem ganzen Umfange des geisteswissenschaftlichen Strebens heraus die Bedingungen für die Erforschung eines neuen Systems zu schaffen. Denn nicht eine neue intellektuelle Erklärung des Weltalls tut uns not, sondern ein neues Gefühls- und willensmässiges Verbundensein des Menschen mit dem Kosmos; dieses aber kann wiederum nur durch die Erkenntnis fruchtbar werden, durch das Kennenlernen der Phänomene oder des Wissens der Menschen von diesen Phänomenen einst und jetzt.

Jede Darstellung der Erscheinungen, sei es durch das Wort oder noch mehr durch die Zeichnung, kann nur eine Einseitigkeit geben. Insbesondere die an sich zweidimensionale Zeichnung kann immer nur einen Aspekt, den man gerade beleuchten will, wiedergeben. Man muss daher versuchen, durch Darstellungen von verschiedenen Gesichtspunkten aus ein einigermaßen vollständiges Bild hervorzurufen, und der Leser muss in der Lage sein, den Gesichtspunkt jeden Augenblick wechseln zu können. Wenn wir jetzt an die Schilderung der einzelnen Planetenbewegungen herangehen wollen, ist das oben Gesagte besonders zu berücksichtigen. ...

### ***Morgen- und Abendstern***

Halten wir uns jetzt zunächst an den blossen Augenschein, der sich uns am Himmel darbietet und über dessen Berechtigung wir im 3. Rundschreiben uns geäußert haben. Dann finden wir die beiden unteren Planeten, Merkur und Venus, abwechselnd als Morgen- und Abendstern. Wir können sie mit dem Mond vergleichen, der in den letzten Tagen vor Neumond gewissermaßen Morgenstern und nach der Konjunktion mit der Sonne als junger zunehmender Mond gewissermaßen Abendstern ist.

Nur dass sich der Mond dann immer mehr von der Sonne entfernen kann - er dreht sich ja um die Erde und ist gewissermaßen an dieser, nicht an der Sonne mit einer Stange verbunden - während Venus und Merkur sich nur wenig von der Sonne entfernen können und am Tage durch das helle Sonnenlicht überstrahlt werden. (Die Venus kann allerdings bei günstigen Verhältnissen auch mitten am Tage mit dem blossen Auge gesehen werden, und für das Fernrohr ist sie dann immer erreichbar.)

Man kann sich nun das Verhältnis der Venus oder des Merkur zur Sonne leicht so vorstellen, dass beide sich um die Sonne drehen, ...

Quelle:

E. Vreede: *Über die Bewegungen von Venus und Merkur - Das Osterfest*

7. Rundschreiben, S. 1-3, März 1928, Mathematisch-astronomische Sektion am Goetheanum.

***Die Sonne war während der alten Sonnenentwicklung "eine Art Fixstern", eine "Weltsonne. "Im geheimwissenschaftlichen Sinne ist ein Fixstern derjenige, welcher einen (oder mehreren) von ihm entfernten Planeten Lebenskräfte zusendet."***

Allererst müssen wir uns klar sein, dass wir mit den Planeten, mit der Erde und Mond und unserer Sonne zusammen dasjenige haben, was wir "ein Sonnensystem" oder auch "unser Planetensystem" nennen, das in naher Weise mit unserer ganzen Entwicklung verknüpft ist. Wir brauchen bloss an die "Geheimwissenschaft" zu denken, in der die Geschichte unseres Sonnensystems verzeichnet ist, um den Ursprung auch der einzelnen Planeten dieses Systems kennen zu lernen. Sie sind Etappen auf dem Entwicklungsweg, der unsere Erde in ihren früheren und ihrer jetzigen Verkörperung durchgemacht hat. Sie umringen und durchdringen uns mit ihren Sphären, die unsere Aufenthaltsorte sind im Leben nach dem Tode, während die Planeten selber sich am Anfang eben der Erdenentwicklung Stück für Stück aus der gemeinsamen Ursprungssubstanz losgelöst haben. Denn "alle Körper dieses Systems sind entstanden durch die verschiedenen Reifezustände der sie bewohnenden Wesen" (Geheimwissenschaft, letzte Auflage S. 219).

Sie sind dann aus Gründen, die ebenfalls im Geistigen liegen, ins Kreisen, ins Bewegen geraten, wie auch die Erde selbst (a.a.O. S. 213. Vergl. auch 6. Rundschreiben des 1. Jahrg.).

Schon während der alten Mondenentwicklung war eine Reihe von Planeten einmal vorgebildet und auch die alte Sonne sah einen Saturnplaneten als Wiedergeburt des alten Saturn sich bilden (Geheimwissenschaft S. 159). Die Sonne war schon dazumal, während der alten Sonnenentwicklung "eine Art Fixstern", eine "Weltsonne, die sozusagen durch ihre eigene Macht Sonne ist" (Zyklus VII Vortr. 3), auch in dem Sinne, den wir in der "Akasha-Chronik" geschildert finden (Lucifer-Gnosis, Heft 28): "Im geheimwissenschaftlichen Sinne ist ein Fixstern derjenige, welcher einen (oder mehreren) von ihm entfernten Planeten Lebenskräfte zusendet."

Ebenso war es während der alten Mondenzeit, als sich Mond und Sonne zum ersten Male trennten, und während der Erdenentwicklung, als die Sonne sich von der Erde trennte. Sie hat dann, weil die Christuswesenheit mit ihr verbunden ist, noch weitere Entwicklung durchgemacht und wird in einer fernen Zukunft, wiederum mit der Erde vereinigt, zu noch höherem Dasein aufsteigen, doch wollen das erst nachher betrachten. Es handelt sich zunächst darum, den Begriff des Fixsternes von demjenigen der Planeten zu unterscheiden.

***Planeten - ein Stück unserer eignen Geschichte als Menschheit, als Erdenbewohner. Planet, ein "Loch" an der Peripherie der Sphäre, organbildende Kräfte.***

In den Planeten und auch in dem Monde und in der Sonne als ehemaligen Planeten haben wir so ein Stück unserer eignen Geschichte als Menschheit, als Erdenbewohner. Sie sind vielfach Merkzeichen oder Grenzsteine auf diesem Wege. Der Saturn gibt mit seiner Bahn die ungefähre Ausdehnung des ganzen Systems während der alten Saturnzeit an, der Jupiter derjenige der alten Sonnenzeit, Mars derjenige der Mondenzeit. Sie sind sozusagen die einzigen für das physische Auge sichtbaren Stellen in den zugehörigen Sphären: ein "Loch" an der Peripherie eben der Sphäre (S. Zyklus XXI Vortr.

6). In diesen Sphären ist das für uns Menschen besonders Wirksame der ätherischen Bildekräfte enthalten. Wir tragen ihre Wirkungen als organbildende Kräfte in uns. Die gegenseitigen Stellungen der Planeten bei der Geburt zeigen unser Schicksal an. Sie sind ebenso wie unsere Erde mit der Sonne verbunden, wenn auch in anderer und auch unter sich abweichenden Art.

Sie sind verhältnismässig wenige an der Zahl; die Alten nannten deren sieben: Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn; die heutige Astronomie zählt als Planeten auf: Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun und das Heer der kleinen Planeten, der Planetoiden oder Asteroiden zwischen Mars und Jupiter, von denen noch immer mehr entdeckt werden.

### ***Die täglichen Umdrehung entgegengesetzte Kreisbewegung mit Rückläufigkeit, Schleife. Ruhiges, nicht flackerndes Licht***

Verfolgt man die Planeten mit dem blossen Auge, so unterscheiden sie sich von den Fixsternen durch ihre, der täglichen Umdrehung entgegengesetzte Kreisbewegung mit Rückläufigkeit, Schleife etc. Es ist eine stete Beweglichkeit, die zwar errechenbar ist, aber zu immer neuen Kombinationen Anlass gibt.

(Es wird eine schöne Uebung sein, in den kommenden Monaten den Jupiter zu beobachten, der jetzt schon in den frühen Abendstunden aufgeht und seit Anfang Oktober seine Schleife beschreibt. Er steht zur Zeit etwa mitten zwischen den beiden hellsten Sternen im Stier, dem Aldebaran und dem "Horn" des Stieres, wird sich zwischen dem erstgenannten und den Pleiaden rückwärts und aufwärtsgehend bis zum 31. Jan. 1930 bewegen und erst im Mai zu seiner heutigen Stellung zurückkehren.)

Im Fernrohr betrachtet zeigen die Planeten sich als kleine Scheibchen, die meisten von Monden umgeben, die in meist rascher Bewegung ihren Planeten umkreisen, während die Sterne auch im starken Fernrohr nur als kleine scharfe Lichtpunkte erscheinen. Für den äusseren Anblick sehen die Planeten zwar auch wie "Sterne" aus, aber sie unterscheiden sich von diesen doch auch wieder durch ihr ruhiges, nicht flackerndes Licht, wie es die Sterne, besonders in kalten Winternächten, so deutlich zeigen können. In dem letzteren Kennzeichen hat man überhaupt einen Anhaltspunkt, einen Planeten von einem Sterne zu unterscheiden, falls man bei seinem Anblick zunächst in Zweifel sein könnte, was man vor sich hat. Nur der Mars könnte einem auch da bisweilen Zweifel bereiten, denn er kann unter Umständen, insbesondere wenn er noch tief am Horizonte steht, sehr beträchtlich flimmern. Dafür fällt er sofort durch seine rote Farbe auf.

### ***Unbestimmt in welcher Weise die Sphären ineinanderstecken, Reihenfolge der Planeten, Sphärenharmonie***

In dem I. Jahrgang (7. u. 8. Rundschreiben) haben wir die Planetenbewegungen im wesentlichen phänomenal beschrieben, d.h. so wie sie sich am Firmament für den äusseren Anblick abspielen. Da bewegen sie sich alle, Sonne, Mond, und Planeten, gleichsam auf der Innenseite der Hohlkugel dieses Himmelsgewölbes und es kommt zunächst nicht einmal eine Reihenfolge in Betracht, es sei denn im zeitlichen Sinne, je nach der Dauer ihrer Umläufe. (Auch davon wurde in den genannten Rundschreiben gehandelt). Mit der Sphärentheorie der Alten setzt gewissermassen das räumliche Element ein. Es



bleibt zwar zunächst im Unbestimmten, in welcher Weise die Sphären ineinanderstecken, aber jedenfalls haben die Sterne eine Sphäre für sich, die Fixsternsphäre, die im Mittelalter zum Kristallhimmel wurde, und diese ist die äusserste, entfernteste aller Sphären. Die Sphären der Planeten sind uns näher gelegen. Durch Geisteswissenschaft kommen wir darauf, dass dieses Gefühl der räumlichen Nähe von den intimen Beziehungen des Menschen zur Planetenwelt herrührt, von denen wir manches besprochen haben. Wie wenig "räumlich" dieses System trotzdem war, sehen wir aus der pythagoräischen Auffassung der Sphärenharmonie: die Weltenmusik wird erzeugt durch das Uebereinandergleiten der Sphären, die also in unmittelbarer Berührung miteinander stehen müssen.

Quelle:

E. Vreede: Die Sternenwelt I - Planeten und Fixsterne

2. Rundschreiben III. Jahrgang, S. 1-5, Okt. 1928, Mathematisch-astronomische Sektion am Goetheanum.

## Literaturangaben von Elisabeth Vreede,

erweitert und aktualisiert durch Liesbeth Bisterbosch

(Zyklus VII Votr.3)

**1909** Rudolf Steiner: *Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in der physischen Welt*

13. April 1909, 10 Vorträge, Düsseldorf 12. bis 18. April 1909, GA 110

(Lucifer-Gnosis, Heft 28)

**1910** Rudolf Steiner: *Makrokosmos u. Mikrokosmos* S.45

22. März 1910, 12 Vorträge, Wien 21. bis 31. März 1910, GA 119

(S. Zyklus XXI Votr. 6)

**1912** Rudolf Steiner: *Die geistigen Wesenheiten in den Himmelskörpern und Natureichen*

8. April 1912, 10 Vorträge, Helsingfors (Helsinki) 3. bis 14. April 1912, GA 136

**1920** Rudolf Steiner: *Entsprechungen Entsprechungen zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos Der Mensch - eine Hieroglyphe des Weltenalls*

2. Mai 1920, 16 Vorträge, Dornach 9. April bis 16. Mai 1920, GA 201

**1922** Rudolf Steiner: *Menschenfragen und Weltenantworten*

30. Juni und 1. Juli 1922, 13 Vorträge, Dornach 24. Juni bis 22. Juli 1922, GA 213

**1923** Rudolf Steiner: *Initiationswissenschaft und Sternenerkenntnis*

27. Juli 1923, 9 Vorträge, mehrere Städte, 27. Juli bis 16. September 1923, GA 228

Alter Titel: Die Planeten als Einzelindividualitäten Im Weltensystem

Aktueller Titel: Die geistigen Individualitäten unseres Planetensystems / Schicksalsbestimmende und

Elisabeth Vreede: *Über den Planeten Merkur* In: Kalender Ostern 1942-1943, Arlesheim  
Texte über *Planetensphären* in den Rundschreiben 1927 - 1930

menschenbefreiende Planeten

**1920** Rudolf Steiner: *Geisteswissenschaft und Medizin, 1. Ärztekurs*

8. April 1920, 20 Vorträge, Dornach 21. März bis 9. April 1920, GA 312

**1925** Rudolf Steiner und Ita Wegman: *Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst, GA 27*

Kap. XVI Heilmittel-Erkenntnis

## FÜR WEITERE "OKKULTE" FORSCHUNG

Sichtbarer Planet als Loch in der ätherischer Erfüllung, Substanz

Geister der Form ...Kräfte innerhalb der ätherischen Substanz.. alle einen gemeinsamen Mittelpunkt... die Sonne

Der Rebell, ein luziferischer Geist der Form, wirkt dem Geist der Form, der von der Sonne nach außen wirkt, von außen herein entgegen.

... der Äther wird eingestülpt, und diese Einstülpung, die sieht das physische Auge als den physischen Saturn ... ein Loch in der Äthersubstanz

Rebel ist Abschnürung von den Wesen der normalen Geister der Form,...

Physischer Planet als Abschnürung als Folge zwei entgegen gerichteten Kräften, in diesem Loch ist keine ursprüngliche ätherische Substanz

**1912** Rudolf Steiner: *Die geistigen Wesenheiten in den Himmelskörpern und Natureichen*, 8. April 1912, 10 Vorträge, Helsingfors (Helsinki) 3. bis 14. April 1912, S. 101-108, GA 136

Siehe die Organforschungsarbeit von Eugen Kolisko und Albert Soesman über das jeweilige Loch in dem Planetenprozess.

Albert Soesman: "De zeven planetenprocessen", Nederlandse Vereniging voor Eurythmie Therapie, 2001